

Helmut Schmidinger: „Das Verbindende über das Trennende stellen!“

von Renate Publig

Komponist zu sein bedeutet für Helmut Schmidinger mehr als lediglich eine Berufsbezeichnung. Allerdings wäre es dem Oberösterreicher auch zu wenig, „nur“ zu komponieren, so agiert er darüber hinaus als Pädagoge, er ist Gastprofessor für Kompositionspädagogik an der KUG, der Kunstuniversität in Graz, und Konzertorganisator – mit großem Erfolg.

An diesem „Konglomerat“ begeistert ihn vor allem die Vielfältigkeit der Aktivitäten und die dadurch bedingten Synergieeffekte: „Ich könnte nicht unterrichten ohne selbst künstlerisch aktiv zu sein, doch umgekehrt könnte ich nicht künstlerisch aktiv sein, ohne dies weiterzugeben.“

Auch der Zusammenhang zwischen Komponist und Konzertveranstalter liegt für ihn auf der Hand: „Komponisten kritisieren Veranstalter, wenn Konzertprogrammierungen zu Ungunsten zeitgenössischer Werke ausfallen. Da bot mir die Stadt Wels an die ‚Welser Abonnementkonzerte‘ zu übernehmen – ich musste zusagen, um jener Veranstalter zu werden, den Komponisten sich wünschen. Mein Ziel als Konzertveranstalter ist es, von den Komponisten als ‚einer von uns‘ gesehen zu werden.“



„componere“, nicht „dividere“

Komponieren sieht er als Wertehaltung, der Übersetzung des Wortes componere (= zusammenstellen) folgend, das Verbindende über das Trennende zu stellen.

„Manchmal wird Musik als Identifikationsfaktor benutzt. Musik hat das Potential des Verbindens, doch geschieht dies nicht von selbst. Es gilt die jeweiligen Verbindungen zu entdecken!“ Apropos „Verbinden“: Von so genannten „Ghettokonzerten“ hält Schmidinger wenig, als Konzertveranstalter spricht er sich für ein spannendes Kombinieren von klassischem und zeitgenössischem Repertoire aus: „Es finden sich immer wieder Analogien, und die Suche nach dem Gemeinsamen sorgt für eine größere Horizonterweiterung als die Suche nach dem Trennenden!“

Diese Verbindung zwischen Traditionellem und Neuem findet sich auch in den Werken von Helmut Schmidinger in Form von Zitaten, durch die er Bezüge zu Komponisten wie Beethoven, Brahms, Haydn oder Schubert herstellt. Neben musikalischen Zitaten überwiegen als Anknüpfungspunkt Textzitate, die sich z. B. in Werktiteln wiederfinden. Ein Brückenschlag zwischen den Generationen?

„Als aktiver Musiker bin ich mit dieser Musik aufgewachsen, sie ist Teil meiner kulturellen Sozialisation, und ich sehe mich als Teil dieser Tradition. Daher suche ich nach Möglichkeiten mich auf die Werke verstorbener oder lebender Kollegen zu beziehen.“



Musik als Kommunikation

Schmidinger sieht es als Privileg, im Vorfeld zu erfahren, welche Künstler die Uraufführung seiner Werke spielen werden. Musik bedeutet für ihn in erster Linie Kommunikation mit dem Publikum und eben mit den Künstlern, mit denen er das Gespräch gleich zu Beginn des Entstehungsprozesses eines Werkes sucht: „Der Ausgangspunkt ist für mich immer die persönliche, die menschliche Begegnung, der Blick ins Auge des Gegenübers.“ Und lachend fügt er hinzu: „Die Entstehung nahezu aller Stücke beginnt im Kaffeehaus!“ Um das Publikum zu erreichen gilt es freilich eine adäquate Sprache zu finden:



© Renate Katteneder

Auf den klan:punkt gebracht:

Soundbeispiel

Hauptsache, der Komponist ist tot

<http://bit.ly/2BoOQQc>

Trailer Komponierwerkstatt

<https://www.wien.gv.at/video/1192/Komponierwerkstatt-im-Arnold-Schoenberg-Center>

Website

www.helmutschmidinger.com

Werkverzeichnis Doblinger

<http://bit.ly/2AHhtIW>

„Wenn Kommunikation gelingen soll, benötigt sie eine Sprache, um verstanden zu werden; eine Schnittmenge an Wortschatz. Diese muss nicht übergroß sein, aber existent! Eine zu exklusive Sprache kann den Kommunikationspunkt der Musik, der für mich jedoch wesentlich ist, nicht erfüllen.“

Auch „klassische“ Komponisten stießen zu deren Lebzeiten gelegentlich auf Unverständnis. „Zu Zeiten von Haydn, Mozart und Beethoven stand fast ausschließlich ‚zeitgenössische‘ Musik

Helmut Schmidinger



am Programm, das Publikum war also mit der Tonsprache seiner Zeit durchaus vertraut. In unserer Zeit ist der Großteil der Musik, der konsumiert wird, 100 bis 200 Jahre alt! Da darf man sich nicht wundern, wenn die heutige Sprache nicht mehr so verstanden wird und fast jede Begegnung mit zeitgenössischer Musik eine Erstbegegnung ist.“



KUG – Kunstuniversität Graz

Die KUG setzt durch die Einrichtung des Kompositionspädagogik-Studiums – an deutschsprachigen Unis europaweit einzigartig! – einen Impuls. So existiert in Graz bereits im 3. Semester eine Kompositionsklasse für Kinder und Jugendliche: „Aufgenommen werden Kinder und Jugendliche, die komponieren wollen. Letztes Jahr bewarb sich zum Beispiel ein junger Komponist, der bereits 15 Klaviersonaten geschrieben hatte. Es gibt also Interessenten! Es muss nur gelingen sie zu erreichen!“

Schmidinger wurde zu den „Weikersheimer Gesprächen zur Kompositionspädagogik“ in Deutschland eingeladen um dieses Studium vorzustellen. Über das Thema „Kompositionspädagogik“ schrieb er schließlich seine Doktorarbeit: „Meine Dissertation liefert nun den theoretischen Background für das Studium und geht der Frage nach, ob Kompositionspädagogik eine künstlerische, eine wissenschaftliche oder eine künstlerisch-wissenschaftliche Disziplin ist, in welchem Verhältnis sie zur Instrumental- und Musikpädagogik steht und wie das Berufsbild eine(r)s KompositionspädagogIn aussieht. All diese wissenschaftlichen Basics sind in dieser Dissertation aufgearbeitet, inklusive einer Geschichte der Kompositionspädagogik.“



Kompositionspädagogik

Das bedeutet, jeder Mensch kann Komponieren lernen?

„Ich bin überzeugt, dass jeder Mensch über einen musikalisch-kreativen Ansatz verfügt. Komponieren ist keine Geheimwissenschaft! Wie bei einem Instrument kann man unter fachkundiger Anleitung, besonders in jungen Jahren, wachsen.“ Eine Aufgabe der Kompositionspädagogik ist es Modelle zu finden um jungen Menschen einen Zugang zum Komponieren zu eröffnen, der nicht ein vierjähriges Kontrapunktstudium erfordert. „In 25 Jahren Unterrichtstätigkeit an einer Musikschule machte ich die Erfahrung, dass die meisten SchülerInnen gerne mit eigenen Stücken in den Klavierunterricht kamen. Dies stieß allerdings bei vielen KollegInnen auf Unverständnis, und sie hielten ihre SchülerInnen stattdessen an die ‚vorgeschriebenen‘ Übungsstücke zu spielen – wodurch die Kreativität der Kinder vielfach im Keim erstickt wurde. Deshalb ist es ein Bestreben der Kunstuniversität Graz Instrumental- und GesangspädagogInnen, die letztendlich unsere AnsprechpartnerInnen an den Musikschulen sind, in das Studium der Kompositionspädagogik einzubinden.“

Eine weitere Aufgabe der Kompositionspädagogik besteht darin, die Offenheit der Kinder ungewöhnlichen Klängen gegenüber zu erhalten und sie zum Umgang mit musikalischer

Kreativität bereits in jungen Jahren zu ermuntern. „Setzt man ein Kind an ein Klavier, drückt es auf die Tasten und freut sich an dem was dabei herauskommt. Es korrigiert nicht automatisch!“ Diesen unbekümmerten Zugang zu erkennen, wertzuschätzen und in adäquat zu fördern, dafür bedarf es jedoch geschulter Lehrkräfte. „Die Ausbildung adäquater Lehrkräfte ist die Aufgabe der Kompositionspädagogik. Das Ziel dieses Studiums besteht darin einen Kreislauf ins Leben zu rufen, der im Instrumentalunterricht bereits existiert: Kinder erlernen in der Musikschule ein Instrument, setzen das Studium an der Universität fort und kehren nach dessen Absolvierung als PädagogInnen zurück an die Musikschule. Dies ist natürlich ein Langzeitprojekt, bis die ersten AbsolventInnen fertig sind und bis Musikschulen die Stelle eine(r)s KompositionslehrerIn installieren können...“



Komponierwerkstatt für junge Komponist | innen

Arnold Schönberg zählt nicht nur zu den wichtigsten Komponisten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, er war darüber hinaus einer der bedeutendsten Kompositionslehrer seiner Zeit. So liegt es nahe, dass im Schönberg Center heuer bereits zum zweiten Mal die Komponierwerkstatt für junge KomponistInnen stattfindet – ein eindrucksvolles Beispiel für ein gelebtes kompositionspädagogisches Projekt. Unterstützt wird die Werkstatt sowohl von Angelika Möser, Direktorin des Arnold Schönberg Centers, als auch von der Familie Schönberg, die stolz von „our young composers“ berichtet.



© Arnold Schönberg Center

Durch die exklusive Teilnehmerzahl von sechs StipendiatInnen pro Werkstatt ist eine individuelle Betreuung gewährleistet. Im ersten Block wird gemeinsam an der eingereichten Werkskizze gearbeitet, im zweiten Block erfolgen Feinschliff, sowie die Ensembleproben für das Abschlusskonzert, das am 21. Jänner 2018 um 11 Uhr im Arnold Schönberg Center, Schwarzenbergplatz 6, 1030 Wien, stattfindet.